



GRÜNRAUM Die uneinsehbare Lage gilt auch für die Frosch-Perspektive. Selbiger residiert im Fischteich (li). Die Kommandobrücke oberhalb des Atriums ist mit Böden aus Zwetschkenholz belegt (re)



Himmel über Hinterbrühl

Familien-Paradies: Wie Wunschhaus Architekten und ein ideenreicher Bauherr gemeinsam ein Haus schufen, in dem nicht nur Kinderträume wahr werden

TEXT ROBERT HAIDINGER
FOTOS PHILIPP KREIDL

FREIE SICHT Die Lichtversorgung ist im zentralen Atrium eher ein Nebeneffekt. Vor allem verläuft hier der familiäre Kommunikationskanal



DESIGNKLASSIKER Die „Togo“-Kollektion von Ligne Roset stammt aus den Siebzigerjahren und bildet gemeinsam mit Bärenmöbeln eine gemütliche Sitzecke. Der ikonische Entwurf stammt von Michel Ducaroy



HOTSPOT Hinter der Polstermöbellandschaft wartet die heiße Ecke des Hauses - mit extrabreitem offenem Kamin und einem Gemälde des befreundeten Künstlers Herwig Peschka. Der Schaukelstuhl ist von Infiniti

Die raumhohe Verglasung holt die Natur ins Haus

Das mit dem Christbaum haben die frischgebackenen Hausherrn nur einmal gemacht. Ein neun Meter hohes Monster! Zuerst wurde es mit dem Kran über die Haselnusshecke gehievt. Dann ging es händisch weiter, mit ziemlich vielen ziemlich besten Freunden, die hier einmal wirklich schwer anpacken konnten. Über die Terrasse wurde der Christbaum mit den strapazierfähigen Mydeck-Planken getragen. An der kleinen rechteckigen Aussparung mit den Wasserschildkröten vorbei, die diese Terrassenfläche optisch aufricht und der Maydeck-Wüste so eine stille Zen-Oase gönnt.

Von dort drang das tannengrüne Neun-Meter-Teil weiter Richtung Haus vor: neben der schwarzen EWE-Granitküche mit den verschiebbaren Blöcken, die sich für Teppanyaki-Partys so praktisch aus dem Ensemble lösen lassen, vorbei. Und jetzt - vorsichtig! - am sandfarbenen Klassiker „Togo“ entlang, der als erstes Vollschäum-Polstermöbel aus einem Guss in den Seventies Designgeschichte schrieb. Irgendwann hatte es der Familien-Christbaum geschafft und war im zentralen Atrium angekommen. Das Schmücken war dann ein Spaziergang.

Warum man so etwas tut? Warum man einen neun Meter hohen Baum am ganz privaten Nabel einer gleichfalls neun Meter hohen, modernen Einfamilienhaus-Architektur aufstellt? Das ist in diesem Haus schnell klar: wegen der Kinder.

SIE KOMMEN HIER NÄMLICH schwer auf ihre Kosten. Blickt man im nun leeren Atrium nach oben, Richtung Hinterbrühler Himmel, so glaubt man dem freundlichen Hausherrn gerne, dass auch das Atrium weniger wegen der zentralen Lichtversorgung ange-dacht wurde als vielmehr hinsichtlich der perfekten innerfamiliären Kommunikation. Wie in einem traditionellen Pawlatschen-Innenhof funktioniert diese hier, quer über drei Etagen. Denn das Atrium ist ja auch ein besseres Hausteleskop. „Essen fertig!“ oder „Hausaufgaben machen!“ Rufen genügt. Zumindest theoretisch.

Mit etwas Glück schallt dann aus dem ersten Stock „Ein Tor noch!“ zurück. Das könnte mit dem dort gelegenen, relativ unüblichen Raum zu tun haben: nämlich dem Indoor-Fußballraum. Eine raumhohe Vollverglasung sorgt hier dafür, dass beim Softball-Kicken die unmittelbar angrenzende Hinterbrühler Natur ins Haus geholt wird. Vertiefungen in den beiden gegenüberliegenden, glänzend weiß lackierten Schrankwänden dienen als Tore. Abgesehen von einem Büro, das die Frau des Hauses nutzt, regiert im ersten Stockwerk der Nachwuchs, der sich das Thema des eigenen Zimmers jeweils selbst aussuchen durfte. So entstand das Safari-Zimmer mit dem

LIEBLINGSPLATZ des Hausherrn ist die EWE-Küche. Der Barhocker „Spoon“ des Designers Citterio wird von Kartell produziert

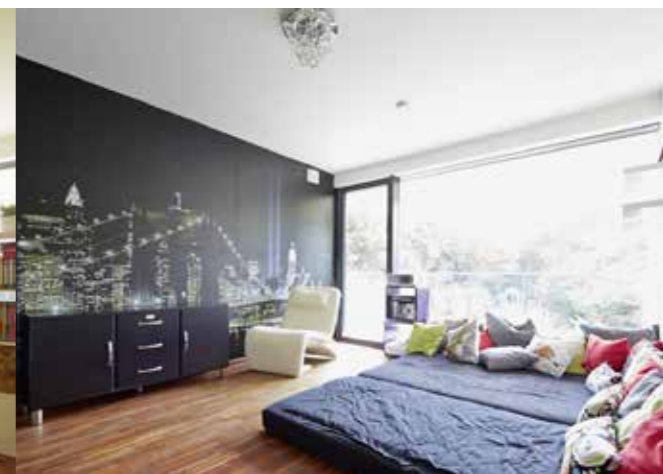
BLACK BEAUTY Bei der EWE-Küche kam das Material Granit black nero zum Einsatz. Praktisch: der integrierte, frei verschiebbare Teppanyaki-Block

Steppen-Charme der Serengeti-Tapete. Und gleich nebenan der mehr auf automobiles Brüllen getrimmte Racing-Room. Von der mittlerweile ausgezogenen Tochter blieb immerhin das Glitzern der New Yorker Skyline. Ach ja: Einen Helipad gibt es auch, auf dem Flachdach der darunterliegenden Garage. Allerdings nur für den knallroten Spielzeug-Helikopter.

Von Bett und Whirlpool aus blickt man direkt in den Hinterbrühler Himmel

ALS DER BAUHERR das genial gelegene Grundstück erstand, waren die Anforderungen schnell formuliert: viel Glas. Zweitens ein eigenes Geschoß für die Eltern. Vier Kinderzimmer. Und ganz wichtig: ein zentraler Bereich für Wohnen und Kochen im Erdgeschoß, der sich nach außen hin öffnen sollte. Das Experten-Team von Wunschhaus, dem Anbieter von Premium-Einfamilienhäusern, übernahm den interessanten Job. Ab da ging alles ziemlich flott. Nachdem das Grundstück bis auf den Keller des Vorgängerbaus – einer, Zitat Bauherr, „Möchtegern-Jugendstil-Scheußlichkeit aus den 1980er-Jahren“ – aufbereitet war, legte Wunschhaus Anfang März los. Knapp nach der Krampus-Party desselben Jahres waren die Professionisten auch schon wieder fertig. Ziemlich viel Glas schlug sich dabei als luxuriöser Einzelposten zu Buche. Menschen, die keine Furcht vor einem Christbaum-Monster haben und die mit Indoor-Fußball-Zimmer aufgeigen, ist durchaus ein gewisser Eigensinn zuzutrauen. Oder sagen wir lieber: ein unverkrampfter Zugang zu individuellen Ideen. Das durften auch die Architekten feststellen,

HIMMELBETT Ursprünglich war eine gläserne Kompletdecke angedacht. Jetzt genießt die Familie den himmlischen Ausblick aus einem 270 cm breiten Bett



FIRST GLAS Die Sterne kann man auch vom Whirlpool aus sehen. Das großflächig verglaste Badezimmer befindet sich im – in Holzriegelbauweise errichteten – Obergeschoß

SPIELRAUM Drei Kinder, drei unterschiedliche Motive. Je nach Alter und Neigung durfte der Nachwuchs das jeweilige Thema des Zimmers auswählen. Die Palette reicht von Safari bis Manhattan



Auch wenn die Kinder im Haus voll auf ihre Kosten kommen: Eine Etage gehört den Eltern



BODEN-SATZ

Im mittleren und im Obergeschoß bestehen die Böden aus Zwetschkenholz. Ebenerdig kam ein Techno-Stein in Marmoroptik zum Einsatz

AUFWÄRTS

Sicht von unten durch das Stiegenhaus

die dem Bauherrn eine Reihe von spleenigen Einfällen ausreden mussten. Die erwünschte Rolltreppe etwa, die sich nun in einen eigenen Hauslift verwandelt hat. Oder einen Pool, der zunächst ins Wohnzimmer hineingezogen werden sollte, so wie man es in Mexiko oder Florida macht.

DASS SICH AUF GEOGRAFISCHER WIENERWALD-BREITE

das heimische Vier-Jahreszeiten-Klima querlegt, trägt der Hausherr nun mit Fassung. Denn erstens macht ja auch der Außen-Pool vor der Süd-Fassade etwas her. Zweitens aber errang er mit anderen Ideen zumindest schöne Teilerfolge. Die praktische Wäsche-Einwurf-Röhre, die Schmutzwäsche aus allen Etagen im Keller in einen großen Korb purzeln lässt, war sowieso kein Problem. Dann gab es den Wunsch, vom Bett aus in den Hinterbrühler Himmel blicken zu können. Eine komplett gläserne Decke ist es schlussendlich nicht geworden, aber immerhin eine recht anständige verglaste Öffnung, die sich dank Dämmerungsschalter automatisch verschließt. Eine zweite Decke mit Himmelsblick befindet sich über dem Whirlpool des angrenzenden Badezimmers. Und warum das Tischler-Bett mit 270 cm Breite breiter als lang ist, erraten geübte Eltern auf Anhieb. Genau: Es hat mit dem Kuschelbedürfnis von Kindern zu tun.

Personalisierung als Lebens- und Wohnform. Diesen Ansatz spiegeln auch viele Details der unteren, mit marmorähnlichem Techno-Stein ausge-



SCHÖN VERSCHACHTEL Blick zum Eingangsbereich: Die moderne Architektur erstreckt sich über drei Ebenen

legten Wohnebenen wieder - und zeugen dabei vom DIY-Talent der Bewohner. Da wäre etwa die markante Deckenleuchte. Sie wurde aus Kunststoffplatten, die mithilfe eines Heißluftföns über einem Rundholz verbogen wurden, kurzerhand selbst gefertigt - und entspricht nun exakt den Abmessungen des darunter befindlichen, maßgefertigten Esstisches aus Zwetschenholz. Aus demselben Material bestehen übrigens die Fußböden der beiden Obergeschoße. Auf dieselbe Weise wurde die hohe Stehleuchte neben dem „Togo“-Ensemble fabriziert.

AUCH IM GARTEN legte der Hausherr selbst Hand an: Die dekorativen japanischen Weiden - alle selbst gepflanzt. Ein Flutlicht rückt hier abends die beiden Handballtore für den Rasenkick ins beste Licht - immerhin ist der Nachwuchs beim Traditionsclub Admira aktiv. Spaziert man an ihnen sowie an einer Barbecue-Ecke und an der im Boden versenkten Dusche - die Wasserstrahlen schießen hier von unten nach oben - vorbei, dann taucht ganz am Ende des Grundstücks, neben dem munter plätschernden Mödlingbach, ein kleines Lusthaus mit Mini-Fischteich auf. Früher türmte sich hier der Schutt des alten Hauses zu einem beliebten Rodelhügel auf. Doch dafür sind die Kinder mittlerweile zu groß ...

Im Garten legte der Hausherr selbst Hand an

